

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 14 (2007)
Heft: 159

Rubrik: Tour du ciel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TOUR DU CIEL

JARGON DER KRIEGSFÜHRUNG

Tocotronic mit neuem Album
an der Poolbar Feldkirch

«Willkommen an den Sommerfestspielen zu Feldkirch!» Mit diesen Worten und mit einer einladenden Handbewegung trat Dirk von Lowtzow, der Sänger von Tocotronic, am Poolbar-Festival 2006 auf die Bühne. Wenn die Band aus Hamburg und Berlin auf ihren letzten beiden Alben etwas zur Meisterschaft gebracht hat, dann dies: Das Kochen mit der grossen Kelle. Der Hang zur grossen Geste. Und es soll auch diesmal nicht anders sein: Ihrem neuen, am 6. Juli erscheinenden Album «Kapitulation» schickten Tocotronic ein veritables Donnergrollen voraus. Erst veröffentlichten sie auf der Band-Website ein Manifest: Kapitulation, heisst es darin, sei das schönste Wort in deutscher Sprache. Dann folgte, musikalisch elegant, die Single: «Und wenn du kurz



Tocotronic

davor bist, kurz vor dem Fall, und wenn du denkst: «Fuck it all!». Und wenn du nicht weisst, wie soll es weitergehen: Kapitulation!» In der Musikzeitschrift Spex, in einem Gespräch über Songwriting, sagte Von Lowtzow: Tocotronic sei als Band immer als Folie angelegt

gewesen, auf die Behauptungen und Slogans projiziert werden konnten. Das letzte Tocotronic-Album hat zur Unvernunft und zum Aberwitz aufgerufen, gegen die neue Biederkeit. Nun also, nach dem Rausch: Das Eingeständnis an die eigene Niederlage, gegen den wirtschaftlichen Optimierungszwang. Kapitulation als Emanzipation. Die Begriffe des neuen Albums habe Von Lowtzow dem «Jargon der Kriegsführung» entlehnt. Ob sie tatsächlich taugen als Heilmittel in dieser Zeit? Zu überprüfen sein wird die Frage am 20. Juli an der Poolbar. Dann spielen Tocotronic erneut in Feldkirch. Keine Kapitulation in diesem Fall: Willkommen immer gern, immer wieder, an den Sommerfestspielen im alten Hallenbad, mit seinen Bechern, seinen T-Shirts und den Nudelgerichten, die auf der Terrasse feilgeboten werden. **Kaspar Surber**

Poolbar Feldkirch. Im ehemaligen Hallenbad Reichenfeld.
30. Juni bis 14. August. Mit u.a. Tocotronic (20. Juli), Lamb Chop,
The Hidden Cameras. Mehr Infos: www.poolbar.at

LEINWANDLOKOMOTIVEN

Open-Air-Kinok in der Lokremise St.Gallen

Das besondere am Kino an der freien Luft sind die Schnittstellen zwischen Realität und Fiktion, die nur open air möglich sind. Einer dieser seltenen Momente ereignete sich, als das Kinok noch K59 hiess und die Leinwand für eine Vorstellung im Hauptbahnhof parallel zum Gleis aufstellte. Der nicht berechenbare Effekt gelang perfekt: Auf der Kinoleinwand und in der Realität fuhren für wenige Sekunden gleichzeitig zwei Züge in Richtung Zuschauer.

Nach zwei Jahren Pause nimmt das Kinok diesen Sommer das Freiluft-Programm in der Lokremise wieder auf. Thema: Die Eisenbahn im Kino. Gezeigt wird unter anderem «Before Sunrise» in dem sich Jesse (Ethan Hawke) und Celine (Julie Delpy) im Speisewagen auf der Strecke von Budapest nach Paris kennen lernen. Auch «Mystery Train» von Jim Jarmusch startet im Zugsabteil. Die Reise führt nach Memphis Tennessee. Sie steht auf Elvis, er findet Carl Perkins (der mit Johnny Cash spielte) den Grössten.

Im lakonischen Railmovie «Zugvögel ... einmal nach Inari» gibt Joachim Król den Bierfahrer Hannes, der ein grosses Ziel hat: die Weltmeisterschaft der Fahrplanleser im finnischen Inari. «Train de Vie» von Radu Mihaileanu beginnt als Klamotte, wird immer spannender, bis sich am Ende alles ändert: Jüdische Dorfbewohner versuchen dem KZ zu entkommen, indem sie sich selber deportieren und dabei alle Rollen übernehmen – auch diejenige der Nazischergen.

«Murder on the Orient Express» von Sidney Lumet wartet mit einem Starensemble auf: Lauren Bacall, Ingrid Bergman, Sean Connery. Der beste ist allerdings Albert Finney als Hercule Poirot. In «The Station Agent» erbt der kleinwüchsige Fin ein ausgedientes Bahnwärterhäuschen in Neufundland. «Narrow Margin» ist einer dieser soliden US-Actionfilme, die aus unerfindlichen Gründen kaum mehr produziert werden. In den Hauptrollen Gene Hackman und der Zug, der die kanadischen Rocky Mountains mit Vancouver verbindet.

Andreas Kneubühler

Innenhof der Lokremise. Do 12., Fr 13., Sa 14., Do 19., Fr 20., Sa 21., Do 26., Fr 27., Sa 28. Juli, jeweils um 21.45 Uhr.

Die Filme werden bei schlechter Witterung unter Dach gezeigt.
Bar ab 20 Uhr geöffnet. Infos: www.kinok.ch



The Station Agent



SUBTILES NEBEN SCHENKELKLOPFERN

Herman Dune, Capossela und
Kaminer am Seelax Bregenz

Einen stabilen Lärchenboden und feste Holzwände habe ihr Freudenhaus, darauf sind sie stolz, die Betreiber. Denn das Freudenhaus ist eigentlich ein Zelt, mit grossen bemalten Kulissen, mit Spiegeln und roter Decke aus Samt. Im Sommer steht es jeweils an der Bregenzer Seepromenade und beherbergt das «Seelax» mit einem, laut Programm, «bewährten Mix aus Kabarett, Comedy und Musik». Da braucht's den stabilen Boden.

Nun ist das mit dem Humor ja Geschmacksache, vor allem mit Humor auf deutschsprachigen Bühnen. Erfolg hat das Genre dennoch und einige der erfolgreichen Schenkelklopperprovokateure sind denn auch in Bregenz zu sehen. Zu Gast ist aber auch das Subtile: Wladimir Kaminer, der russische Schriftsteller aus Berlin, der nicht nur mit seinem Bestseller «Russendisko», sondern gleich auch als DJ derselben in der Berliner Tanzwirtschaft Kaffee Burger berühmt wurde. Mit leisem Humor, mit intelligenter Situationskomik wohlgeemerkt. Kaminer liest unterstützt von der deutsch-russischen Polka-Rock-Ska-Volksmusikcombo Apparatschik. Da muss der Boden auch was aushalten können – Tanzbeine und den einen oder anderen Wodka-tropfen.

Bestimmt ruhiger ist's bei den schwedisch-französischen, ja gar schweizerischen «Herman Dune» mit ihrer Mischung aus Indierock, Folk und Pop. Der verstorbene BBC-DJ John Peel war ihr grosser Fan und lud sie mehrmals zu Peel-Sessions ins Studio ein, mit der New Yorker Antifolk-Szene spielen sie gerne. Nach dem 2006 erschienen Album «Giant» stieg der bärtige Namensgeber André Herman Dune aus, sein ebenso bärtiger Bruder David-Ivar führt das Familienunternehmen nun alleine weiter.

Mit einer ausgeklügelten Orchestrierung und Choreografie kommt dann am 24. Juli der Italiener Vinicio Capossela nach Bregenz. Der Cantautore schreibt seit 1990 Songs zur Literatur der Beatniks und Oskar Wilde, zu Filmen von Fellini und dem Leben des Malers Modigliani. Seine Konzerte sind seltsam und eindrücklich, ganz wie früher die Zirkusvorstellungen. Passt doch in ein Freudenhaus.

Sina Bühler

Theaterzelt Freudenhaus, Seepromenade Bregenz. 4. Juli bis 4. August. Wladimir Kaminer und Apparatschik: Mittwoch, 11. Juli. Herman Dune: Freitag, 6. Juli. Vinicio Capossela: Dienstag, 24. Juli. Jeweils 20.30 Uhr. Mehr Infos: www.seelax.at.



Apparatschik

BONANNOS PIAZZA

Bella Serata mit Battisti auf dem
St.Galler Union-Platz

Seit über zwanzig Jahren radelt Francesco Bonanno mit viel Charme, einem Béret und tausend Ideen durch die Gallusstadt. Zuerst als Modekreateur, dann als Maler und seit längerem als Ausstellungsmacher. Sein erstes Atelier richtete er in Sizilien und im Appenzellerland Aufgewachsene in jenem längst abgebrochenen Gebäude an der Wassergasse ein, in dem auch die Kunsthalle ihre ersten Ausstellungen organisierte. In den späten achtziger Jahren zügelte er in eine ehemalige Metzgerei in der Metzgergasse. So ist auch der wunderbare Name seiner Galerie entstanden: Macelleria d'Arte.

Inzwischen ist der unermüdete «Kunstmetzger» nach einem umbaubedingten Zwischenaufenthalt an der Webergasse, im «Blauen Haus» (der heutigen Maestrani-Chocolateria) und im berühmten Neubau bei der Leonhardsbrücke wieder an der Bankgasse einquartiert. Von dort aus spannt er seine weitreichenden Fäden – in den letzten Monaten war er für Kulturaustausche mit italienischen Städten unterwegs, zuletzt hat er St.Galler Künstlerinnen und Künstler in Genua und Genoveser Kunstschaaffende in St.Gallen präsentiert.

Bonanno ist nicht nur ein begnadeter «Kunstagitator» (HP Müller). Sein famoses Talent liegt in der unkomplizierten Verknüpfung von Kunst und Leben. Und daraus ergeben sich Feste, die dann auch fallen. In dieser Hinsicht bringt er immer wieder einen kräftigen Hauch jener Italianità in die Stadt, die andere so geflissentlich zu bewerkstelligen versuchen. Bei Bonanno kommt das alles wie von leichter Hand und mit der erfrischenden Beiläufigkeit eines abendlichen Meerwindes.

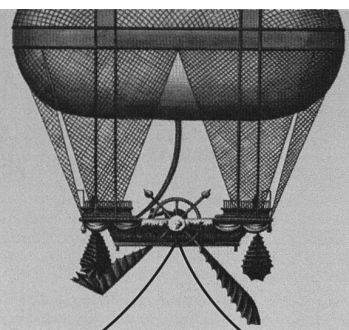
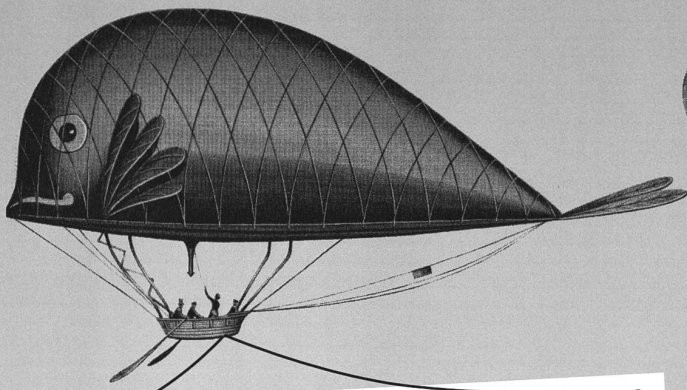
Zum zehnjährigen Bestehen der Café-Bar Union hat sich Bonanno eine reizende Fiesta ausgedacht. Auf dem ansonsten zum Parkplatz verunstalteten Union-Platz werden runde Tische stehen: blumenförmig platziert, die runden Sitze rundherum wie Blüten verteilt. Für einmal wird der sträflich vernachlässigten Westerweiterung des Marktplatzes ihre poetisch-pittoreske Referenz erwiesen. Musikalisch tut dies (gratuito!) die Lucio-Battisti-Cover-Tribute-Band, zu der sich 2003 die Florentiner Musiker Leandro Ghetti, Niccolò Chimenti, Rudi Caldesi und Riccardo Innocenti zusammengefunden haben. Man darf sich also nicht nur auf feine Pasta und guten Wein freuen. Sondern auch auf so schöne Lieder wie «E penso a te», die der grosse Cantautore, der 1998 im Alter von 55 Jahren in Milano verstorben ist, geschrieben hat.

Adrian Riklin

Union-Platz St.Gallen. Zwischen Union-Bar und Café Süd, beim Marktplatz. Samstag, 24. August, 20 Uhr.



Skizze zum Fest



ABENTEUER IN DER DONAU-SCHLAUFE

Klangbad-Festival in Scheer

Wir hätten beim Sommergott kein du-Donau-Heft gebraucht, um hier eine Bahnfahrt oder noch schöner: Velo-tour an die Donau zu empfehlen. Genauer gesagt an die noch sehr junge Donau im tiefen Oberschwaben, wo abends um sieben die Gehsteige hochgeklappt werden. Ausser am ersten August-Wochenende im Städtchen Scheer bei Sigmaringen, wenn in der idyllischen Fluss-Schlaufe das Klangbad stattfindet. Ein «Inside Tip For Outside Ears», der sich herumgesprochen hat.

So war, was man heutzutage unter Open-Air versteht, mal gedacht: von allen Zwängen und Sponsoren ungebundene Musik aller Richtungen unter freiem Himmel, inklusive der Grenzen sprengenden und frei improvisierten; 1'500 Besucher (höchstens), 35 (Vorverkauf) bzw. 45 Euro Eintritt, Zelten gratis. Im Gegensatz zu den «normalen Rockfestivals»: Statt Musik zu (re)präsentieren, die man schon kennt, hat es «den Finger am Puls der Zeit und hört in Nischen und Randzonen hinein».

Da steht natürlich ein untergründiger, aufmüpfiger Geist dahinter: Hans-Joachim Irmeler, Tastenmann der legendären Krautrockband Faust, betreibt in Scheer sein Klangbad-Studio. Irmeler & Co. darf man blindlings vertrauen, im Sinne ihrer versprochenen «musikalisch provokativen, avantgardistischen innovativen Reise». Trotzdem seien ein paar 07-Namen genannt, weil sie wundersamerweise einem St.Galler Outdoor-Palace entsprechen: Rocket Freudental,

Naked Lunch, Die Anarchistische Abend-Unterhaltung (DAAU), Knarf Rellöm Trinity – sie alle sind in bester Erinnerung. Dazu kommt ein Finnen-Abend u.a. mit den psychedelischen Circle und den Stonern Pharaoh Overload, ebenfalls hervorzuheben Schlammpeitziger oder die fantastischen Beefheart-Rock'n'Roller The Nightingales aus Birmingham. Dass die Plattenaufleger DJ Marcelle (ja, die von John Peel

selig gelobte Amsterdamerin) oder DJ Fett (Christoph Linder, Planet Rock Berlin) heissen, verwundert wenig an einem Festival, dessen Online-Galeriefotos letztes Jahr von Spex-Chef Max Dax geknipst wurden.

Die Bahnfahrt von St.Gallen aus dauert drei Stunden, eine halbe Stunde mehr als an die Bad Bonn Kilbi in Düringen. Ist locker zu schaffen, wenn man sich für den wahren Independent-Spirit eines «OpaAirs» interessiert.

Marcel Elsener

Scheer/Donau (D). 3. bis 5. August. Mehr Infos: www.klangbadfestival-scheer.de



Klangbadende in Scheer

GOLDVERZIERTES GRINSEN

Simon Starling im Schaukasten Herisau

Scherben bringen Ohrfeigen, bemitleidendes Lächeln und schlechtes Gewissen. Allzu selten



Subtile Verschönerungstechnik.

schwappet mit dem Klirren Glück über den «Schüssel». Mit Schaufel und Besen hat der Elefant schnell den Boden vom Porzellan gesäubert. Denn der feimotorisch Ungeschickte lernt früh: Ein

unsichtbarer Fehler ist nur ein halber Fehler. Auf den ersten Blick erstaunt es, dass gerade die Japaner aus zerschlagenem Geschirr eine Tugend machen. Jenes Volk von Krampfern und Perfektionisten, das von aussen betrachtet am Leistungsdruck zu zerbrechen scheint. Kintsugi heisst die Technik, gebrochenes Porzellan in etwas Neues, Glanzvolleres zu verwandeln. Die Scherben werden mit mehreren Schichten Japanlack zusammengekittet. In die letzte, noch feuchte Schicht wird Pudergold gestreut und mit feinen asiatischen Ornamenten verziert.

Der in Glasgow lebende Künstlerstar Simon Starling bespielt den kleinen Schaukasten Herisau und betitelt seine Arbeit nach der japanischen Verschönerungstechnik: Kintsugi. Das Werk ist mit Perfektion ausgearbeitet, der Ort für Kunst aussergewöhnlich und der Zugang ohne Kintsugi-Vorwissen schwierig. Die Gefahr besteht, dass unbedarfte Passanten Starlings Arbeit vorschnell als Werbekampagne abhaken. Starling hat schon saftigere Kunst gemacht. So fuhr er mit dem Velo in die Provence und baute Bauxit ab, um damit im Ausstellungsraum Aluminium herzustellen. Er fuhr mit einem roten Fiat 126 von Turin nach Polen, wo das Auto ab den siebziger Jahren produziert wurde. Dort liess er weisse Türen montieren, fuhr retour und hängte den Wagen in Turin als blecherne Polen-Flagge an die Wand einer Galerie. Und fast biblisch: Er ging fischen und verbrannte danach das Fischerboot, um das gefangene Tier zu braten. Den Turnerpreis erhielt er, als er einen Holzschuppen zerlegte, daraus ein Boot baute, damit den Rhein runterpaddelte und in der Tate-Gallery den Schuppen wieder zusammenbaute. Mit seinen Projekten hat Starling eine aktionistische Version des Ready-Made entwickelt, mit dem er einer nach Produkten und Konsum orientierten Gesellschaft ein schiefes Lächeln entgegen hält. In Herisau gar mit Gold verziert. **Johannes Stieger**

Schaukasten Herisau. Bis 19. August.

Mehr Infos: www.schaukastenherisau.ch

VERLUST DER LANGSAMKEIT

«Photographien aus einer andern Zeit»
in der Probstei St. Peterzell

Längst ist Fotografie ein schnelles Medium geworden. Nicht einmal auszudrucken braucht man, was fotografiert worden ist. Das war – es ist noch nicht lange her – vor Polaroid- und Digitaltechnik noch anders. Fotografie war sogar ein langsames Medium, vom unbelichteten Film bis zum Ausdruck war es ein Prozess, der Zeit beanspruchte. Als der Dietfurter Lichtbildner Alfred Lichtensteiger (1873 – 1952) im Toggenburg mit dem Motorrad herumfuhr und fotografierte, dauerte es noch viel länger. Seine Fotos bannte er auf lichtempfindlich beschichtete und in schwarzes Tuch gehüllte Gläser. Etwa 5'000 dieser Negative sind im Ortsmuseum Bütschwil erhalten geblieben, wie viele darüber hinaus vernichtet worden sind, ist unbekannt. Eine Auswahl von rund 400 Fotografien Lichtensteigers zeigt die diesjährige, von Roman Menzi gestaltete Ausstellung in der Probstei St. Peterzell. Diese Sammlung ist ein kulturgeschichtliches Dokument. Lichtensteiger fotografierte nicht nur Alltag wie Bauern beim Heuen, Gruppen, Landschaft, industrielle Anlagen oder Ortsansichten. Der ehemalige Schweizer Gardist (er trat oft in Uniform, von Rom berichtend, bei Anlässen auf) und Wirt verfolgte aktiv moderne Entwicklungen. Er besass als erster Dietfurter ein Hochrad und später ein Motorrad, blieb aber zeitlebens der Plattenfotografie treu. Er war vor Ort, wenn im Toggenburg Spektakuläres geschah. So beim Ausbruch des Wasserfluh- oder des Rickentunnels, bei der Eröffnung der Bodensee-Toggenburg-Bahn oder 1912 beim Besuch des deutschen Kaisers Wilhelm II. in Kirchberg.

Lichtensteiger war kein Künstler, vielmehr ein solider und erfindungsreicher Handwerker, aber auch ein unternehmungsfreudiger Pionier.

Die Ausstellung in St. Peterzell zeigt auch Glastafeln im Original und wird, um den Blick auf die Vergangenheit sporadisch zu unterbrechen, mit kurzen Texten von Sabina Brunnschweiler, Bettina Dytrich, Jost Kirchgraber, Helen Meier, Klaus Merz, Gerold Späth und Peter Weber ergänzt.

Richard Butz

Probstei St. Peterzell. 25. August bis 23. September. Mi-Sa, 14-18 Uhr; So, 10-18 Uhr. Vernissage mit Lichtensteiger-Kenner Werner Gehrig und Saxophonist Ekkehard Sassenhausen: Freitag, 24. August, 18 Uhr. Lesung der sieben Autorentexte: Sonntag, 2. Sept. 11 Uhr. Schlusssapéro: Sonntag, 23. September, 11 Uhr.



Grossartiges Fotohandwerk

RASEN BETRETEN VERBOTEN

Ausstellung «Strafen» im Zeughaus Teufen

Die Asylgesetzrevision führte zahlreiche neue Gründe für eine Haftanordnung ein. Ihnen ist eines gemeinsam: Der Freiheitsentzug erfolgt, ohne dass die Betroffenen eine strafbare Handlung begangen haben. Was ihnen fehlt, ist die erforderliche Aufenthaltsbewilligung. Die Strafen reichen vom kurzfristigen Festhalten bis zur Vorbereitungs-, Ausschaffungs- und Durchsetzungshaft. Sie kann bis zu zwei Jahren dauern. Wie entstehen Regeln des menschlichen Zusammenlebens und wie werden sie durchgesetzt? Besteht ein Zusammenhang zwischen der Strafkultur einer Gesellschaft und ihrem Selbstverständnis? In Teufen besteht die Möglichkeit zu einer konzentrierten Auseinandersetzung mit viel Freiraum für Assoziationen und noch mehr Fragen.

Das Vorspiel beginnt draussen: «Rasen betreten verboten». Drinnen, zurückgezogen in eine kühle Nische, hänge ich den Wortfetzen im Raum nach. Sie interpretieren, erklären, fragen. Gruppen ziehen in vorgeschriebener ordentlicher Gänsekolonnie vorbei: die ostschweizerischen Gleichstellungsbeauftragten, Zivilschutz Kanton Zürich, die schweizerischen Kreiskommandanten. Verbotsschilder geben den einen und einzigen Weg vor. Die Regeln verweisen auf gesellschaftliche Normen, tradierte Gewissheiten, Gesetzartikel. Die Straftat: In einem Hörbild beschreiben vier Täterinnen und ein Täter ihren Regelbruch. Die Frau sagt der Mutter Schlampe, die Männer dealen, fahren ohne Führerausweis, erstechen den Liebhaber der Frau. Ich gelange ins Zentrum. Der Strafschreiber sagt mir, welcher Straftyp ich bin. Ausführungen zu Strafzweck und Strafmethoden blenden zurück, eröffnen anthropologische, juristische, politische Felder. Im Zickzack bewege ich mich durch die Strafbioografien, lese eine Tafel hier, setze mir da einen Kopfhörer auf, höre zu, lasse Gedanken und Augen schweifen. Ein junger Mann erklärt mir, wie ich zu gehen habe, damit ich den Biografien chronologisch folgen kann. Es entspinnt sich ein Gespräch um Verstehen, Moral, Selbstbestimmung, Gewalt, Macht, Zugehörigkeit und Ausschluss. Den Rundgang kann ich nicht ordnungsgemäss beenden: Die Bahn fährt in wenigen Minuten. Es fehlen noch Station fünf, Strafdebatte, und sechs, Fallbeispiel. Unbedingt nochmals hingehen! Zu Fuss, über die Weihern, hoch zur Stuelegg und hinunter nach Teufen, den Alpstein vor Augen.

Sabin Schreiber

Zeughaus Teufen. Bis 30. September. Mehr Infos: www.strafen.ch



Bewachte Apfelkiste



R

AUFSTEHEN!

«Frühschicht Spezial» im Silo 8 in Winterthur

Nein, er sei kein Frühaufsteher, sagt Manfred Heinrich. Trotzdem fällt es ihm nicht schwer, jeden zweiten Donnerstag um fünf Uhr morgens aus dem Bett zu steigen. Kein einziges Mal hat er bisher verschlafen. «Es macht doch Spass», meint er nur. Gemeinsam mit dem Leiter der Alten Kaserne, Thomas Kraft, hat er die Idee einer Literaturstunde am Morgen entwickelt: die «Frühschicht». Kraft beginnt um Punkt sieben Uhr Klavier zu spielen. Anschliessend liest Heinrich literarische Texte und unterhält sich mit einem Gast, beides zu einem ausgewählten Thema. Kollegin Regula Huwiler serviert Kaffee und Gipfeli. Und pünktlich um acht ist Schluss. Die meisten machen sich gleich auf zur Arbeit.

Diesen Sommer ist der Anlass seit genau zehn Jahren im Kasernen-Programm vermerkt. Stehen die Winterthurer für Literatur tatsächlich so früh auf? Fallen niemandem die verschlafenen Augen wieder zu? Als bei der dritten Veranstaltung nur zwölf Leute kamen, habe Manfred Heinrich kurz gezweifelt, erinnert er sich. Das hat sich aber schnell erledigt. Dreissig bis fünfzig Personen nehmen seither alle zwei Wochen an der «Frühschicht» teil. Bei der 100.

Ausgabe Anfang 2003 mussten die über hundert Leute sogar vom Bistro in den grossen Saal der Alten Kaserne wechseln. Viele sind heute Stammgäste. Es gebe sogar richtige «Stammtische», verrät Heinrich, wo alle ihren festen Platz haben.

Für den zehnten Geburtstag zügelte die «Frühschicht» in einen noch grösseren Raum, ins Silo 8 in Oberwinterthur, wo sonst Karl's

kühne Gassenschau tobt. Um 6.45 Uhr fährt der Bus vor der Alten Kaserne ab – wenn einer denn reicht. Diese «Frühschicht»-Ausgabe ist nicht nur wegen des Jubiläums eine besondere: Ende Saison tritt Thomas Kraft als Leiter der Alten Kaserne zurück und verabschiedet sich damit auch von der «Frühschicht». Er wird den Anlass zum letzten Mal am Klavier eröffnen. Gast ist die Gassenschau-Regisseurin Brigitte Maag, das Thema lautet sinnigerweise «Horizonte». Wer nach der Sommerpause für die frühmorgendliche Musik verantwortlich sein wird, ist noch unklar. Thomas Kraft übernimmt das Gemeindeammann-Amt in Eschenz am Bodensee – und wird sich in Zukunft am Donnerstagmorgen um fünf Uhr wohl nochmals umdrehen im Bett.

Sabina Brunnschweiler

Areal von Silo 8 Oberwinterthur (Karl's kühne Gassenschau).

Donnerstag, 5. Juli, 7 Uhr. Bus ab der Alten Kaserne: 6.45 Uhr.

(Rückfahrt: 8.15 Uhr). Mehr Infos: www.altekaserne.ch



Thomas Kraft

FELLINI IM ZIRKUSZELT

See-Burgtheater Kreuzlingen
inszeniert «La Strada»

In den letzten Jahren hat die Tendenz zugenommen, Kinofilme für die Bühne zu adaptieren. «Dogville», «Festen», «Der Mann ohne Vergangenheit», «Dead Man Walking», ja sogar

«Brokeback Mountain»: Was die Kinokassen hatte klingeln lassen, wurde später mit unterschiedlichem Erfolg auf die Bühne gebracht.

Wenn es einen Filmklassiker gibt, der auf die Bühne gezaubert gehört, dann ist es zweifellos Federico Fellinis oscargekröntes Melodram «La Strada» aus dem Jahr 1954 mit Anthony Quinn und Giulietta

Masina in den Hauptrollen. Der Strassenkünstler Zampano kauft sich für 10'000 Lire das naive Mädchen Gelsomina. Als Assistentin soll sie für ihn trommeln und den Clown spielen, wenn der Kraftprotz vor Publikum die um seine Brust gelegten Ketten zerbrechen lässt. Seinen Wutanfällen ist Gelsomina hilflos ausgeliefert. Ihre Versuche, mit Trompetenspiel Zampanos Herz zu gewinnen, bleiben unerwidert. Erst als Gelsomina dem Akrobaten Matto begegnet, erfährt sie Respekt und Wertschätzung. Doch Zampano tötet Matto im Streit und das Schicksal nimmt seinen freien Lauf.

Das Kreuzlinger See-Burgtheater um Regisseur Leopold Huber setzt Fellinis «Geschichte voll Poesie, Musik und Menschlichkeit» (Presstext) als Schweizer Erstaufführung treffend in einem Zirkuszelt in Szene. Im Mittelpunkt des Geschehens stehen die Akrobatik- und Clownnummern von Zampano und Gelsomina, angereichert mit weiteren Liednummern. Sicher wird auch Nino Rotas unverkennbare Trompetenmelodie nicht fehlen, die damals massgeblich zum Welterfolg des Films beigetragen hat. Ein Theaterspektakel mit Akrobatik, Musik und einer melancholischen Liebesgeschichte – Zutaten für einen stimmungsvollen Sommertheaterabend vor idyllischer Kulisse des Bodensees. **Flori Gugger**

Zirkuszelt im Seeburgpark Kreuzlingen. Premiere: Donnerstag, 2. August, 20 Uhr. Weitere Vorstellungen täglich bis 2. September, jeweils 20 Uhr. Keine Vorstellungen am Freitag, 10. und Samstag, 11. August. Mehr Infos: www.see-burgtheater.ch



Lebenslust auf der Strasse



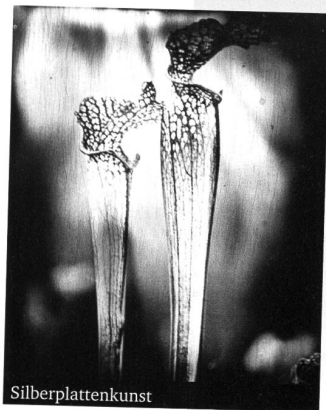
SPIEGEL MIT ERINNERUNG

Fotokünstler Mark Kessell in der
Maschinenfabrik Rapperswil

Gibt es noch Mobiltelefone ohne Digitalkamera? Wieviele Urlaubsschnappschüsse entstehen noch analog? Wie sähe die Tagespresse ohne elektronische Bildübermittlung aus? Die digitale Fotografie hat sich einen breiten Raum sowohl in der Welt der Amateure wie auch der Profis erobert. Dennoch oder gerade deswegen gilt ein immer grösseres Interesse den früheren fotografischen Techniken. Grafiker und Künstler besinnen sich auf die Lochkamera, die schwarze Schachtel, neben der sogar eine Lomo wie HighTech wirkt. Daneben boomt der Markt für alte Kameras, und seit einigen Jahren zahlen Sammler Höchstpreise für historische Gelatin-Silber-Abzüge. Auch die früheste fotografische Technik erfährt neue Aufmerksamkeit: Der australische Künstler Mark Kessell arbeitet mit der 1839 von Jacques Daguerre patentierten Lichtbildkunst. Der heute in New York lebende Fotograf beendete 1997 seine Laufbahn als Mediziner, um sich nach seiner Ausbildung an der School of Visual Arts in New York einer ungewöhnlichen Mischung aus Daguerreotypie und modernster digitaler Bildverarbeitung zuzuwenden. Der besondere Reiz der Daguerreotypie besteht zum einen in ihrer Unwiederholbarkeit. Jedes Bild ist ein Unikat aus schwärzlichem Silber. Zum anderen liefert diese Technik fein nuancierte, detailscharfe Bilder. Nicht von ungefähr galt die Silberplatte als «Spiegel mit Erinnerung». Mark Kessells Werke faszinieren durch ihre alchemistische Schönheit. In ihnen verbindet sich sein naturwissenschaftlicher Blick mit dem künstlerischen. Symbiotisch verwachsen Botanik und medizinische Gerätewelt, Poesie und Kälte. In anderen Serien offenbart sich die Schönheit des Individuums ebenso wie seine Hinfälligkeit. Das Alter kontrastiert mit der Jugend, ungeborenes Leben mit dem baldigen Sterben. Mark Kessells Werke zeichnen sich durch scharfe Beobachtungsgabe und das Gespür für Ästhetik und Ambivalenz des menschlichen aus. Die erste Ausstellung seiner Werke in der Schweiz wird von der IG Halle präsentiert. **Ulrike Henke**

Maschinenfabrik Schuler & Cie Rapperswil-Jona.

17. August bis 16. September. Mehr Infos: www.ighalle.ch



Silberplattenkunst

DER TÜRSTEHER TANZT MIT

Kulturfestival St.Gallen im Historischen und
Völkerkundemuseum

Flug in die Karibik verpasst? Beim Chef keine Ferien gekriegt? Oder als städtische Badeaufsicht angestellt? Nicht so schlimm. Die Mädchen und Jungs vom Kulturfestival haben schliesslich gelernt, wie man Sommerloch-

Depressionen aus der Welt schafft, ohne Auslandsreise und ohne grosses Fussballturnier.

Die Sommerferien im Innenhof des Historischen und Völkerkundemuseums haben in ihrer dritten Auflage einen neuen Anstrich gekriegt: 19 Acts verteilen sich auf elf

Abende und drei Wochen. Zuallererst lädt die Schweizer Blues-Legende Philipp Fankhauser schnörkellos zum sanften ersten Ferienabend. Michael von der Heide folgt in der zweiten Nacht. Er fliege seinen «Nachtflug» mit einer «Brise Jazz und einem Südwind Chanson», heisst es im Programmheft. Wer auf die schweisstreibendere Tour steht, kommt mit «A Few Good Men» auf seine Kosten. Drummer Laurent «Bio» Biollay von Sens Unik hat für die Funk-Combo seine Lieblings-Musiker aus der ganzen Romandie zusammengetrommelt, 15 an der Zahl. Letztes Jahr spielten die Funkbrüder in Montreux – bald quetschen sie sich auf die beschauliche Kulturfestival-Bühne und spielen Funk-Hits der letzten Jahre. Über zwei Stunden soll die Party dauern. Beim Stichwort landet man schliesslich beim überhaupt «heissesten» Gig des Festivals: La Lay aus Kuba heizen den Museums-Innenhof schon zum zweiten Mal auf und spielen Salsa, der jeden Türsteher zum Tanzen bringt.

Dann ist aber genug geschwitzt. Ein ruhiger Ferienhöhepunkt wird mit Sicherheit der Auftritt des basel-st.gallischen Halb-Lokalmatadoren Joachim Rittmeyer. Schon tausendmal gesehen? Aber nicht so. Rittmeyer verspricht für seinen Auftritt am Kulturfestival ein Spezialprogramm, auf das Kabarettfans gespannt sein dürfen. Auch den zweiten Komiker des Festivals gilt es zu beachten: Jess Jochimsen aus Deutschland. Wer seinen TV-Auftritt am Humorfestival in Arosa gesehen hat, wird den Karibikflug annullieren. Den Ferienabschluss machen zwei Lokalmatadoren. Martin O. und Eliane sorgen für gediegenes Fusswippen – und für eine sanfte Landung in regionalen Gefilden.

Ralph Streule

Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, Innenhof.

5. bis 21. Juli. Mehr Infos: www.kulturfestival.ch



Ferien im Museum



RITTER OHNE BURG

Clanx-Festival beim Sammelplatz Appenzell

Ritterburg und Open-Air haben gefährlich viel gemein, denn beide haben schon immer leichtfertige Brut angezogen. Früher wurde auf Ritterburgen getrunken und gegessen bis die Mägen platzten, des Minnegesangs gefrönt und Dirnen angebaggert. Heute, wo Ritterburgen nur noch Artefakte des längst vergangenen Mittelalters sind, kommt das moderne Partyvolk an Open-Airs zusammen und feiert ausgelassen bei Musik und Getränken. Wenn sich Ritterburg und Open-Air dann noch kombinieren lassen, ist das umso besser – wie beim Burg-Clanx Festival, das ab 2003 auf den Wiesen rund um die appenzellische Burg Clanx veranstaltet worden ist. Letztes Jahr mussten die jungen Organisatoren einen neuen Platz für ihr Musikfest suchen und mit dem Umzug fiel die Burg aus dem Namen. Aber auch sonst bietet der neue Platz Erleichterungen: Das Gepäck muss nicht mehr den Stütz hinauf gebuckelt werden und für die Zelte steht mehr flacher Platz zur Verfügung. Die Gefahr, in Schräglage zu schlafen, ist gebannt. Für die Auswahl an Barden und Sängerinnen, die dieses Jahr auf den Wiesen spielen, gab es sogar Lob vom Gampel-Festival: Navel aus Basel, die Hamburger 4Lyn, der Winterthurer William White mit seiner Truppe The Emergency und andere Acts werden die Besucherinnen und Besucher durchschütteln, und mit Double-T Fam & The Wolves und den Jungs von Basislager steht zertifizierter Ostschweizer Hip-Hop auf der Bühne. Um das i-Tüpfelchen zu setzen, muss man noch erwähnen, dass es die Organisatoren mit der Fairness genau nehmen und sich keineswegs die Taschen mit Geld füllen wollen. Nur 49 Franken kostet der Eintritt ans dreitägige Festival und auch die Bierpreise sind, mit drei Franken fürs grosse Bier, tief gehalten. Die Bar ist, ganz in alter Rittermanier, rund um die Uhr geöffnet.

Susanne Hefti

Clanx Festival Appenzell. 24. bis 26. August. Mehr Infos: www.clanx.ch



William White



Beatmete Haut

MIT COMPUTER-GESTEUERTEM FÖN

schmalz.stuhlmanns «Raumhüte» im St. Katharinen St. Gallen

Micha Stuhlmann und René Schmalz bilden eines jener seltenen Paare, die in ihrer Kunst zu einem ebenso symbiotischen wie individuellen Ausdruck gefunden haben. Ausgangspunkt ihrer performativen und installativen Arbeit sind der Begriff des «Selbstporträts» und damit die eigenen Körper. Daraus schöpfen sie ihren künstlerischen Atem. Einen ersten Versuch, diese Auseinandersetzung installativ zu verdichten, konnte man vor einem Jahr in der Galerie WerkArt erfahren.

Aus der Fortsetzung dieses Prozesses entwickelt haben sich so genannte «Folienobjekte»: Die von Micha Stuhlmann zusammen genähten Einzelteile werden mit einem computergesteuerten Haartrockner rhythmisch aufgeblasen. Da die Nähte nicht dicht sind, wird der Luftstrom unterbrochen: Die einzelnen «Glieder» der Figuren blähen sich individuell auf – und sinken individuell in sich zusammen.

Nach ersten Versuchen im eigenen «Labor» am Untersee packten die beiden Folien, Haartrockner und Zusatzutensilien in zwei rote Koffer. «Kofferkunst» nannten sie die Arbeiten, die sie 2006 auf ihrer Tour durch deutsche Städte zeigten. In Zeitz unweit von Leipzig, wo sie in den riesigen Hallen einer leerstehenden Fabrik zwanzig Figuren ausstellten, ist erstmals der Begriff «Raumhaut» entstanden.

Inzwischen haben sich die Figuren von der menschlichen Ausgangsform losgelöst, sind bis zu sieben Meter gewachsen und haben sich vermehrt. Welche davon in St. Katharinen künstlerisch beatmet werden, darüber sind sich die beiden noch uneinig. Mindestens drei sollen es sein, die den Innenhof des ehemaligen Frauenklosters in einen «lebendigen Garten» verwandeln.

Wachsen und Gedeihen, Atmen, in sich Zusammenfallen und wieder Aufbäumen: Weil die Haartrockner die Folien nicht nur rhythmisch beatmen und formen, sondern auch tönen, wird die Installation zugleich zu einer Komposition von Alltagslärm: Es entstehen Polyrhythmen, Überlagerungen, aber auch Momente der Stille. Und irgendwann

kommt der Augenblick, wo man scheinlebendige «Individuen» vor sich hat: riesige Lebewesen, die atmen, hauchen, zittern, seufzen – und irgendwie auch denken. **Adrian Riklin**

Kreuzgang St. Katharinen St. Gallen. 27. Juli bis 12. August.

Vernissage und Aktion «Zuckerspur»: Freitag, 27. Juli, 19.30 Uhr.

Klangperformance «Klangrausch»: Freitag, 10. August, 20.30 Uhr.

Mehr Infos: www.ko-koo.com

JEDEN TAG EINE PERLE.

Mitten im Jahr rund um das Jahr: Warum nicht Rabindranath Tagores Kalender «Indische Weisheiten für jeden Tag» aufschlagen und just nach Johannis jahrquerein lesen? Der Nobelpreisträger wurde aufgrund seines breiten Horizonts oft mit Goethe verglichen. Dementsprechend stammen die Notate, die dieses Diarium bietet, aus den vielfältigsten Quellen, aus mystischen und philosophischen Schriften, aus Briefen und Gesprächen, versteckten Miszellen. Weisheiten wie Perlen bergen sie allemal. Zum 27. August lesen wir – Tagores Notiz stammt aus den dreissiger Jahren und könnte aktueller nicht sein: «In einem Artikel der Times las ich, dass die britische Luftwaffe ein Dorf in Afghanistan zerstört hatte und einer der Bomber notlanden musste. Ein afghanisches Mädchen führte die Besatzung zu einer Höhle, und ein Dorfältester hielt zu ihrem Schutz dort Wache. Vierzig Mann wollten die Briten mit gezückten Messern angreifen, doch der Dorfälteste konnte sie davon abbringen. Die ganze Zeit über ging das Bombardement weiter, und es kamen immer mehr, die in der Höhle Zuflucht suchten. Schliesslich brachte man die Briten als Einheimische verkleidet in Sicherheit. Dieser Vorfall zeigt zwei verschiedene Aspekte der menschlichen Natur in ihren Extremen. Die Bombardierung aus der Luft ist die Demonstration schierer Macht. Den Feind mitten im Kampf zu schützen verweist auf etwas anderes. Der natürliche Instinkt, Feinde zu töten, ist die Eingebung des animalischen Triebs im Menschen. Doch er überwindet ihn und folgt dem seltsam anmutenden Gebot: Vergeb deinen Feinden.»

Rabindranath Tagor. Indische Weisheiten für jeden Tag. (Übersetzt und herausgegeben von Axel Monte.) O.W. Barth, Frankfurt am Main 2006.

**Holundergrund**

LYRISCHE SPIELWIESE. Hadayatullah Hübschs Wahnsinnsprelle hat, unter Hadayatullahs konstanter Einwirkung und unter aktiver Beihilfe von Latif Lück, eine neue «Holundergrund» ausgeworfen: die Nummer 7. Ein schönes, cooles Copy-Art-Magazin in Schwarzweiss ist im Mai 2007 erschienen, eine schön bereitete Spielwiese für Off-Lyrik von allerlei Art und Ausrichtung. Poesie von Will Staple, Yusef A. Lateef, Ira Cohen, Axel Monte, Caroline Hartge, Anke Brendel, Reinhard Harbaum u.a. findet sich in der neuen «Holundergrund». Das Cover der reinen Lyrik-Zeitschrift schmückt eine Mondlandschaft: Zum Abheben! Bestellen kann man «Holundergrund» für 5 Euro über hadayatullah@web.de (Postanschrift nicht vergessen!); auch ältere Nummern sind noch lieferbar.

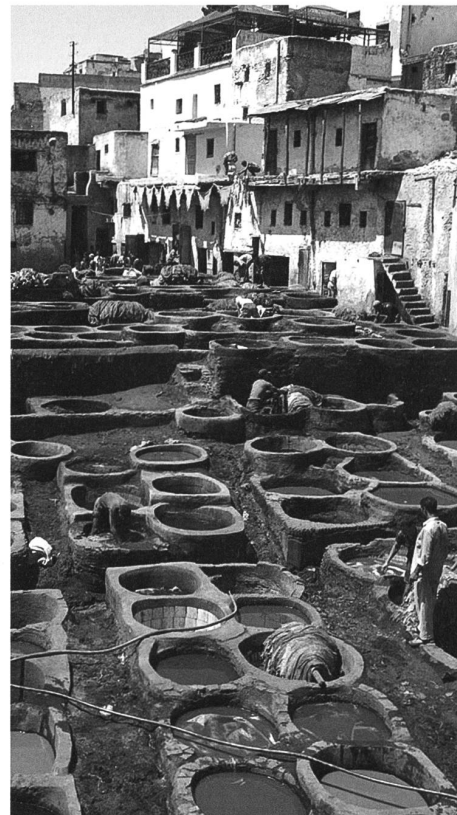


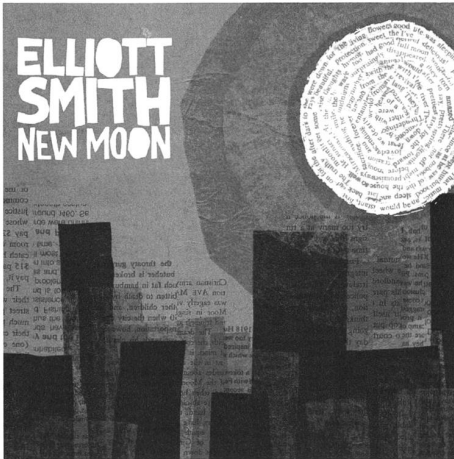
MELANCHOLISCHE MISCHFORM. Agnes Mirtse (*1938 in Budapest, †2000 in Zürich) schrieb Kurzprosa und Lyrik auf Ungarisch, aber auch auf Deutsch, mitunter auch in Mischformen. Herausgegeben von Christine Tresch und Elisabeth Wandeler-Deck ist postum eine vielfältige Lese, eine einladende Auswahl aus dem Gesamtwerk der Dichterin, erschienen: unter dem melancholischen Titel «wunschbrüchig / vágy-zavar». Die Auswahl bezeugt unter anderem, dass Agnes Mirtse, diese gebrochene Zunge, sich, so einfach es klingen mag, die ursprünglich menschliche Freude an der direkten Begegnung bis in die letzten Lebensjahre hinein bewahrt hat; am 25. Januar 1999 notierte sie: «GLITZ // ich sah dich kommen / unsichtbar / lautlos / bist da / in eine leere Schale / zauberst du Perlen / 'treten Sie ein', sagst du / 'glitzern wir zusammen'.» Agnes Mirtse. wunschbrüchig / vágy-zavar. Limmat, Zürich 2004.

SINNlichkeit UND GESCHICHTE.

«Sich in Fes hindecken, es mit Gedanken umkreisen wie der Pilger die Kaaba», das hat der Philosoph, Übersetzer, Orientalist und Herausgeber Stefan Weidner mit unerhörtem Feinsinn und Weitblick sowie mit unerhört wachen Sinnen in seinem Buch «Fes / Sieben Umkreisungen» getan. Zweifellos eines der besten Bücher zum Orient im weitesten Sinn und zu der marokkanischen Königsstadt Fes im Speziellen, – gerade vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Diskussionen um den Islam. Weidners Ausführungen, die 21 Farbfotografien durchsetzen, verbinden auf einzigartige Weise Sinnlichkeit, Historie und Reflexion. Geistesgeschichtliche Erinnerungen auch, zum Beispiel an den grossen Mystiker und Savant Ibn Arabi (*1165 in Marcia, Andalusien, †1240, Damaskus, Syrien), der länger in Fes gelebt und in seinem – noch heute von islamistischen Extremisten gerügten – «Diwan der Begierden» oder, wie Weidner den berühmten Titel «Tardjuman al-Aschwaq» übersetzt, seinem «Dolmetscher der Sehnsüchte» schrieb: «Mein Herz ist fähig alle Formen anzunehmen / Eine Weide für die Gazellen, ein Kloster für den Mönch / Ein Tempel für die Götzen und eine Kaaba für den, der sie umkreist / Die Tafeln der Tora und eine Handschrift des Korans / Ich bekenne die Religion der Liebe, wohin auch immer / Ihre Karawane zieht. Die Liebe ist mein Glaube und meine Religion.»

Stefan Weidner. Fes/Sieben Umkreisungen. Mit 21 Fotografien des Autors. Ammann, Zürich 2006.





ELLIOTT SMITH. Sein Leben hing an einem seidenen Faden. Bis dieser im Herbst 2003 riss. Ein Jahr darauf war das kurz vor seinem Tod fast vollendete Album «From A Basement On The Hill» Thema auf dieser Seite. Wenn nun mit «New Moon» (Musikvertrieb) bereits die zweite Elliott-Smith-Platte postum erscheint, klingt das verdächtig nach Ausverkauf. Aber der Fan dieses genuinen Songwriters darf beruhigt sein. Erstens geht ein grosser Teil der Einnahmen an einen karitativen Verein in Smiths Heimatstadt Portland. Und zweitens handelt es sich hier mitnichten um eine billige Resteverwertung. Das Material dieser zwei CDs ist zu einem grossen Teil so grandios, dass andere Musiker dieses niemals als Outtakes oder B-Seiten in der Schublade verschwinden lassen würden. Mitte der neunziger Jahre, als Smith an seinem selbstbetitelten zweiten Album und «Either/Or» arbeitete, entstanden die meisten der 24 Songs auf «New Moon». Wie bei ihm gewohnt: Zu karger Instrumentierung (meist zur akustischen Gitarre, dann und wann zu Piano, Orgel und Streichern) sang er mit einer unermesslichen Trauer in der Stimme seine zerbrechlichen Songs, in denen er selten private Ereignisse erzählte. Spezifisch amerikanisch leuchten die Bilder dieser Geschichten. Und sind doch so einzigartig wie sonst nur wenig in der Geschichte des Pop. Die milden Lieder des Fatalisten Smith entfalten einen Zauber, der nachwirkt wie allenfalls jene von Ron Sexsmith. Dass in seiner Ahnengalerie nicht nur Buffalo Springfield, The Byrds und Matthew Sweet standen, sollte man beim Hören seiner Musik ebenso wenig vergessen wie die Tatsache, dass er vor allem ein grosser Fan der späten Beatles war. Unvergessen bleibt das Fab-Four-Cover «Because» im Kino-Meisterwerk «American Beauty». Eines der vielen Highlights auf «New Moon» ist eine frühere Version von «Miss Misery». Der Song aus dem «Good Will Hunting»-Soundtrack hatte dem Sänger 1997 eine Oscar-Nominierung eingebracht. Aber auch dies war letztlich kein Grund, ihn glücklich zu machen. Elliott Smith zerbrach am Leben. Und die Trauer darüber verstärkt diese Doppel-CD leider nur noch mehr.

NICK LOWE. Im Grunde war er nie ein Mann, der sich gerne an die vorderste Front drängte. Wenn Showallüren, hatten diese bei ihm stets eher etwas Beschämendes als Grossspuriges. Ein feiner, gewiefter, intelligenter Typ, dieser Nick Lowe. Und einer der unterschätztesten Musiker ever. Top-Bassist und zudem Produzent ohne Makel. Mit Elvis Costello spielte er ein paar der besten Attractions-Scheiben ein (zum Beispiel «This Years Model», «Armed Forces» und «Blood And Chocolate»). Und heute? Der Ex-Schwiegersohn von Johnny Cash ist seiner Linie von einst treu geblieben und macht auf dem aktuellen Album «At My Age» (RecRec) immer noch das, was er in seiner Frühzeit fabrizierte: Musik für die achtziger Jahre, mit den fünfziger Jahren im Hinterkopf. Er croont sinatramässig, mit der alten Liebe zum noch so kleinsten Detail. Sein Bekenntnis zum 3-Minuten-Track ist Ehrensache und zieht sich wie

ein roter Faden durch die introspektiven Songs. Lowe bietet nirgendwo Neues; Innovation überlässt er anderen. Stattdessen kurvt er stilsicher durch butterweiche Schichten aus Country, Jazz, Soul und Pop. Seine Substrate sind 1A-Qualität und werden nur vom aufmerksamen Konsumenten gewürdigt. Plötzlich erinnert sich dieser, dass Lowe noch andere Karriere-Stationen vorweisen kann: die zu Unrecht vergessenen Brinsley Schwarz etwa oder die obskure Supergroup aller Zeiten, Little Village (mit Ry Cooder, John Hiatt und Jim Keltner). Doch der grauhaare Gentleman ist auf seinen Soloplaten authentischer als anderswo. «Ich glaube, dass ich mit Mist anfang und nun besser und besser werde», bekannte er einmal. Dabei vergass er wohl seinen ersten Meisterstreich «Jesus Of Cool» von 1978. Jetzt aber haben wir «At My Age», den Kaktus in der Mainstream-Wüste.

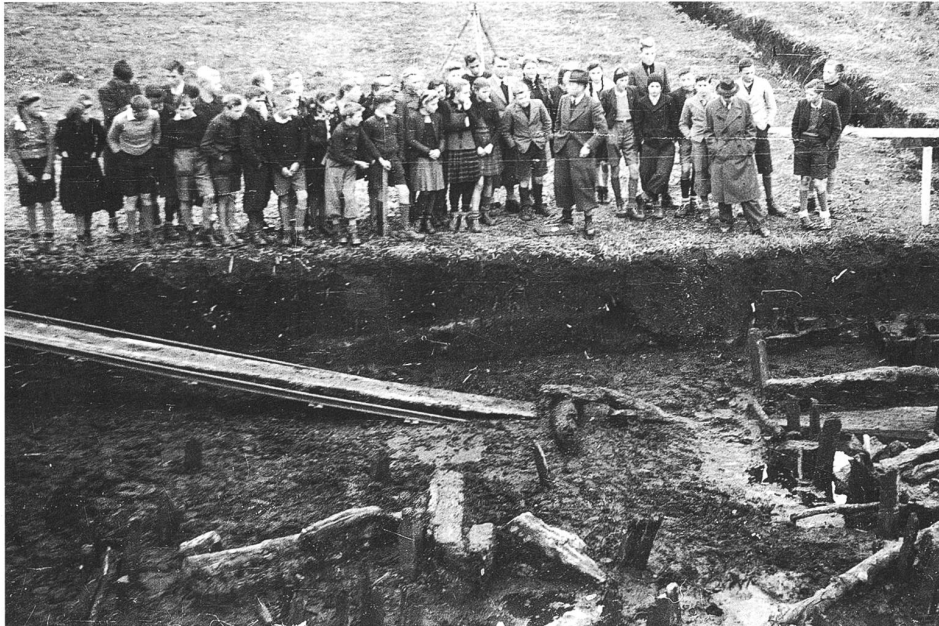
RUFUS WAINWRIGHT. Neil Tennant, Sänger der Pet Shop Boys, durfte Zeuge sein, als Rufus Wainwright seine Ankündigung, mal ein sparsam arrangiertes Album einzuspielen, in die Tat umsetzen wollte. Doch oh weh! Schon der Opener «Do I Disappoint You?» kommt so barock überzüchtet daher, als habe sich ein mindestens hundertköpfiges Orchester ins Studio gequetscht, um mit Streichern, Blasinstrumenten, Kuhglocke und Glockenspiel gegen- und miteinander zu brillieren. Also soviel vorweg: «Release The Stars» (Universal) ist alles andere als schlicht und sparsam zu nennen. Chöre jubilierten, die Kompositionen sind opulent, die Melodien kunstvoll verdreht und der Gesang mit Sehnsucht vollgepumpt. Rufus liebt Opern und beruft sich von Beethoven bis Wagner auf so ungefähr alle klassischen Komponisten. Und inzwischen wissen wir nicht nur, dass das aktuelle Album in seiner neuen Lieblingsstadt Berlin entstand, sondern auch, dass er dort im Rahmen der «Yellow Lounge»-Veranstaltungs-Serie in der Nobeldisco «Cookies» einen Abend lang Klassik-Platten auflegte. Wainwright deswegen einen eitlen Kunstgecken zu schimpfen, wäre jedoch unfair. Der Mann hat ein paar Höllen hinter sich und beginnt erst langsam, sein Leben in den Griff zu bekommen. Das merkt man «Release The Stars» an. Vielleicht wollte er zuviel auf einmal; künstlerische Bescheidenheit fällt dem 33-Jährigen schwer. So begeistere ich mich an den Songs, die eher zurückhaltend daherkommen oder mit stilistischer Vielfalt zwischen Ausbruch und Filigranität auffallen: «Going To A Town», ein Abgesang auf die Heimat Amerika, das exquisit instrumentierte «I'm Not Ready For Love» und das subtile «Slideshow» zum Beispiel. Wenn Wainwright mit diesem Album gescheitert ist, dann im grossen Stil. Für einen frisch Verliebten ist es immer schwer, seine Gefühle im Zaum zu halten. Er soll sie nur lodern lassen! Denn demnächst sehen wir den New Yorker im Auftrag der Metropolitan Opera an einer Oper schreiben (Tatsache!). Oder wie wär's mit Wainwright als Intendanten? Wundern würd's mich nicht.



SIEBERS SOMMER-PODESTLI:

- {1} Joni Mitchell The Hissing Of ... (1975)
- {2} Magazine Real Life (1978)
- {3} Rufus Wainwright Release The Stars
- {4} Blur Blur (1997)
- {5} Elliott Smith New Moon
- {6} Yello Flag (1988)
- {7} Graham Parker The Mona Lisa's Sister (1988)
- {8} 16 Horsepower Low Estate (1998)
- {9} Nick Lowe At My Age
- {10} Giant Sand Cover Magazine (2002)

René Sieber, Autor und Pop-Aficionado, sitzt wieder singend auf seiner alten Vespa.



Die Crew des Schweizer Fernsehens hat mit den Vorbereitungen schon vor mehr als 100 Jahren begonnen. Bild: pd.

THURGAU

FESTWIRTSCHAFT FÜR PFAHLBAUER

von Alex Meszmer aus Pfn

Vor 5'700 Jahren hausten die Pfahlbauer in Pfn, vor 1'700 Jahren kamen die Römer und jetzt ist das Fernsehen da. Eine neue Art von Aufmerksamkeit lässt sich auf einen Ort nieder, der in Archäologen- oder Historikerkreisen durchaus bekannt ist. Bei dem Namen «Ad Fines» klingelt es dem einen oder anderen noch im Ohr und dunkle Schatten der Vergangenheit aus der Primärschulzeit huschen durch das Gedächtnis. Doch wirklich prominent ist das 1'600-Seelen-Nest im Thurgau nicht. Dabei ist es ein Ort mit wechselvoller Geschichte und kann nebst der Namensgebung für eine Kultur der Jungsteinzeit und den Überresten eines Römischen Grenzkastells auch auf eine der ältesten Kirchen im Thurgau und einen wahrhaftigen Tyrannen verweisen. Das Fernsehen will uns die Steinzeit als Experiment mit wissenschaftlich untermauertem Charakter näher bringen. Dafür bürgen Experten wie der Thurgauer Archäologe Dr. Urs Leuzinger oder der Experimentalarchäologe Harm Paulsen. Allein eine gerade ausgestrahlte deutsche Variante der Steinzeit-Serie liess bei mir die Vermutung aufkommen, dass auch die wissenschaftliche Untermauerung nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass die ursprüngliche Bezeichnung «Big Brother in der Steinzeit» nicht ganz verkehrt ist. Anderen Menschen bei ihren Ungeschicklichkeiten zusehen zu wollen, muss eine tief in uns verankerte Angewohnheit sein. Denn die deut-

schen Pfahlbauer taten sich am Anfang der Serie nicht als geschickte Überlebensstrategen hervor. Feuermachen mit Zunderschwamm und Feuerstein, Mehl mahlen mit zwei Steinen oder die Nacht mit einer ganzen Gruppe in einem Raum zu verbringen, sind uns heute doch eher fremde Erfahrungen. So musste auch mehrmals von aussen eingegriffen werden: Nach einem Wettereinbruch wurde den triefnassen Bewohnern die Hütte schlichtweg mit Plastikplanen abgedeckt.

Zwei Familien und zwei Einzelpersonen werden in das Dorf bei Pfn einziehen, und wer genauer darüber informiert werden will, kann nach Pfn fahren und dort vor Ort, im vom Schweizer Fernsehen eingerichteten Medienzentrum einerseits wissenschaftliche Begleitendungen sehen, andererseits den Zeitreisenden beim Umgang mit vorsintflutlichen Werkzeugen zuschauen. Darum herum wird sich ein bunter Markt mit Produkten der Region und Festwirtschaft ansiedeln, denn auch das Dorf soll von der Medienaufmerksamkeit profitieren.

Während SWR und ARD die Serie im letzten Sommer vorproduziert und sie in Häppchen in den letzten Wochen präsentiert haben, wird SF DRS vom 25. Juli bis 21. August live berichten. Mit gemischten Gefühlen wird das Ereignis vor Ort betrachtet, ist doch nicht absehbar, was für Wellen es nach sich ziehen wird und ob Herr und Frau Zuschauer Fernbedienung und Sofa verlassen, um nachzusehen, wo dieses Dorf überhaupt liegt. Pfn wird es überleben und kann mit seinen 5'700 Jahren Geschichte gelassen den kommenden vier Wochen Aufgeregtheit entgegensehen.

Alex Meszmer, 1968, lebt und arbeitet als Künstler im Thurgau und betreibt zusammen mit Reto Müller eine «Kommunikations- und Sammelstelle für Geschichte und Geschichten der Ortschaft Pfn»: zeitgarten.ch

APPENZELL

KÜCHENDIENST BEI AGATHE

von Carol Forster aus Appenzell

Ich war mit meinem Appenzeller Hund auf saftigen grünen Wiesen unterwegs, da klingelte das Telefon in der Jackentasche. Ob ich Zeit hätte, einen Spontaneinsatz in Küche und Keller zu machen. Ich hatte Zeit, packte meine Sachen und fuhr zu Agathe. Es würden Gäste kommen, etwa dreissig Leute, zum Essen, Montagabend. Die Saiten-Leute! Natürlich hatte ich Lust, für diese Gäste in der Küche mitzutun. Sie unternahmen nämlich einen Ausflug ins Appenzellerland. Die Redaktion und die Gönner und die Vorstandsmitglieder. Am Nachmittag eine Führung samt Degustation in der Mineralquelle Gontenbad und anschliessend per Postauto nach Appenzell zum opulenten Essen bei Agathe Nisple. Marie-Theres stand schon mit weisser Schürze in der Küche, Agathe sauste im ganzen Haus herum, stellte Tische ans rechte Ort, dekorierte mit Blumen und Früchten. Es wurde schon mittags emsig gewerkelt. Ich kam dazu. Schürze, Messer, Brettli. Wir schnitzelten den ganzen Nachmittag Berge feinsten Lebensmittel zu kleinen Würfeln. Hackten Kräuter, schnitten Obst und Gemüse, Salate und Fisch. Ich mach das wahnsinnig gerne bei Agathe, weil ich nicht so sehr begabt bin mit Pfannen und Töpfen und jedes Mal nach solchen Einsätzen total inspiriert und voller Kochdrang nachhause gehe.

Die Gäste waren ausnahmslos hell begeistert. Vom Essen, von der Gastfreundschaft und auch vom Appenzell. Es gab keine Rezeptbücher bei Agathe. Sie kocht wie ein kleiner Kochteufel mit links und aus der Hüfte und jedes Mal göttlich. Zuerst ein kaltes Buffet mit Melonenschnitzen, Rohschinken, Gemüseterrine, Fischgratin, Thunfisch mit Wasabi, Früchte, Käse, Linsensalat, Tomatensalat spezial. Dazu ein paar Gläser Prosecco. Die meisten sassen draussen im Rosengarten und schnabulierten und fabulierten und genossen. Nach kurzer Pause dann Übergang zu Rotwein, warmem Buffet: Rindsfilet mit Peperonata, Kräuterbutter hausgemacht, Polenta, Spargelgemüse. Später wurden Fruchtegratins und frische Erdbeeren mit Doppelrahm und Meringues aufgetischt. Vielleicht habe ich jetzt auch irgendwas vergessen. Jedenfalls war alles hausgemacht, und Agathe Nisple muss jetzt mal wieder ein Kränzlein gewunden werden für ihre offene Art, wie sie Haus und Hof belebt, und wie sie es versteht, Leute zusammenzubringen, und wie sie den Kochlöffel schwingt. Als das Postauto Richtung Stadt weggefahren war, hängten wir Frauen vom

Land die Schürzen an den Nagel, tranken ein Glas Wein und sassen noch lange gemütlich zusammen. Spät nachts bin ich voller Rezepte im Kopf euphorisch nachhause gefahren, hab den Hund nochmals kurz über die Wiese gejagt und gedacht, dass der Platz, an dem ich lebe, ein guter Platz ist.

Carol Forster, 1961, führt den Bücherladen in Appenzell.

TOGGENBURG

BIO-BAUER BAUT WINDRAD

von Andy Roth aus Wildhaus

«Ich setze ein Zeichen für alternative Energien», sagt Arnold Alpiger aus Wildhaus. Deshalb baut er jetzt ein Windrad. Nicht irgendwo, sondern gleich neben seinem Hof an bester Lage beim beliebten Badeort «Schönenbodensee». 70'000 Franken nimmt er dafür privat in die Hand. Im Toggenburg ist er nicht der einzige, auch in Oberhelfenschwil gibt es bereits eine Anlage. Dort entstand gleich ein Windkraftwerk inklusive Firma. Alpiger ist der erste Toggenburger, der privat ein Windrad aufstellen lässt. Zwölf Meter Höhe und sieben Meter Durchmesser weist das Rad auf, das im Herbst aus Deutschland geliefert wird. Vorerst macht er das nur für sich. «Die Idee kam mir, als wir uns fragten, wie wir in Zukunft unser altes Bauernhaus

heizen wollen. Durch das Windrad sind wir komplett unabhängig von anderen Anbietern und produzieren erst noch umweltverträgliche Energie», erklärt Alpiger. Nicht eine einzige negative Stimme gegenüber seinem Vorhaben hat Alpiger bis jetzt gehört. Niemand erhob Einsprache auf die offizielle Bauausschreibung. Auch Nachbarn, Gemeinde und Kanton haben sein Vorhaben auf Anhieb unterstützt.

Alpiger kann sich gut vorstellen, dass seine hohe Investition sich dereinst lohnen könnte. «Ich gehe davon aus, dass Energie in den nächsten Jahren noch viel teurer wird. Gleichzeitig steigt die Bereitschaft bei Privaten, ihrem Gewissen zuliebe für Öko-Strom mehr zu bezahlen. Das ist meine Chance.» Vielleicht wird Alpiger deshalb dereinst ein zweites Windrad bauen. Damit könnte er dann rund zehn bis fünfzehn Haushaltungen beliefern. Das grosse Geschäft kann und will er aber damit nicht machen. Im Zentrum steht die Idee: «Wenn wir wirklich bereit sein wollen, in Alternativenenergie zu investieren, müssen wir auch bereit sein, dass Windräder in unserer Landschaft stehen. Das wird bald niemanden mehr stören. Auch Skiliftmasten gehören heute wie selbstverständlich in unsere Landschaft.»

Blickt man bei Noldi Alpiger aus dem Stubenfenster an die Stelle, wo das Windrad ab Herbst stehen soll, will man es im ersten Moment kaum glauben. Aussergewöhnlich idyllisch und ruhig präsentiert sich sein Hof auf einer Anhöhe in Wildhaus. «Ausgerechnet hier also!», ist man versucht zu sagen. Man spürt aber, dass der 61-Jährige mit seiner Idee

wieder mal um Längen voraus ist. Der ehemalige Weltcup-Skifahrer war der erste Bio-Bauer im Dorf, lancierte die ersten Schneeschuh-Touren und malt erfolgreich Bilder mit pinken Kühen und knallgrünen Wiesen. Das neuste Vorhaben passt bestens zum untypischen Einheimischen. Schon mehrmals hat er lanciert, was fünf Jahre später viele nachahmten.

Andy Roth, 1983, lebt in Wildhaus und arbeitet als Leiter des Tourismusprojekts «snowland.ch».

VORARLBERG/RHEINTAL

DAMNED TO BE A TOURIST

von Kurt Bracharz aus Bregenz

Der Ort des Netzwerkens ist Trogen. Dort wohnt mit seiner Familie H. R. Fricker, der sich schon in den achtziger Jahren vor der Ausbreitung des Internets als «Networker» bezeichnete. Damals wirkte er nämlich am weltweiten Mail-Art-Network mit. Die Mail-Artisten tauschten sich hauptsächlich per Post aus und schufen sich für ihre Sendungen eigene Briefmarken, Stempel und anderes Zubehör.

Auf seiner neuen Internetseite schreibt Fricker über jene Zeit: «Rückblickend habe ich den Eindruck, wir probten damals mit unseren Mail-Art-Shows, Collaborations, Mail-Art- und Networker-Kongressen, Mail-Art-Magazinen und dem Person-To-Person-Austausch für das Internet. Zumindest hatte diese Vernetzungsarbeit frühzeitig zu Fragestellungen und Antworten geführt, die für viele erst jetzt im Internetzeitalter aktuell werden.»

Ich kam über den Bregenzer Künstler Helmut King, der damals auch Mail-Art produzierte, in Frickers Haus in Trogen und sah dort den Computer, auf dem H. R. seine Briefmarken und andere Graphiken designte. Er hatte es schon damals in seiner «aggressive correspondence school of art» mit Slogans wie «who is afraid of word and sentence?», «mail art is not fine art, it's the artist who is fine» oder – der gefiel mir immer schon am besten – «damned to be a tourist».

Auch Texttafeln gab es, Metallschilder mit Aufschriften wie «Ort der Lust» oder «Ort der Angst», die man sich früher in der Kartause Ittingen ausleihen und für einen bestimmten Zeitraum zuhause anbringen konnte. Die neue Internetseite placeofplaces.com führt diese Idee weiter und stellt die Schilder für 16 Orte in 16 Farben vor; 200 US-Dollar das Stück.

Jetzt sollen die Schilder an ihren neuen Anbringungsorten fotografiert und dann ins Netz gestellt werden. Fricker: «In den achtziger Jahren stand der intensive weltweite Aus-



Könnte ins Bild passen: Alpiger's Windrad. Bild: Andy Roth

HAPPY BIRTH DAY

25 JAHRE WALZEHUSER BÜHNI

ein musikalisch-kulinarisches geburtsstagsfest
25. august, 18.00 uhr
walzenhausen, mehrzweckanlage

weitere veranstaltungen
im appenzellerland:
www.appenzellkulturell.ch

**appenze
kulturell**

Zürcher Theater Spektakel

16.08.-02.09.07

Der Vorverkauf läuft!

Sämtliche Starticket-Vorverkaufsstellen in der Schweiz
Telefon 044 412 30 30
www.theaterspektakel.ch oder www.starticket.ch
Programmzeitung für CHF 3.– am Kiosk erhältlich

Veranstalterin



Hauptsponsoren



Songs downloaden und
die Kreditkarte gratis dazu.

Exclusive Cooperation
euro26.ch
have a good time!

Exclusive Cooperation
iTunes

Exklusiver Zugang zum iTunes Music Store, die Kreditkarte zum Nulltarif und dank der Gratis-Mitgliedschaft bei Euro<26 von Vergünstigungen in ausgewählten Skigebieten profitieren. Mit UBS Campus, dem neuen All-in-one-Angebot für Studierende. Jetzt Konto eröffnen.

www.ubs.com/young



© UBS 2006. Alle Rechte vorbehalten.



Ort des Netzwerkers. Bild: Kurt Bracharz

tausch und der Aufbau von Networks ohne Berührung mit dem Kunstbetrieb im Vordergrund. In den Neunzigern führten mich Networkerfahrungen zu Arbeiten, die Bezug zur Kunstgeschichte hatten und sich in öffentlichen Räumen wie auch im Kunstkontext realisieren liessen. Mit dem Internet und dem Projekt placeofplaces.com verbinde ich das traditionelle Kunstwerk mit Vernetzungsstrategien und Raumerfahrung. Das Bild ist nun zum Schild mutiert.»

Auf der Seite ist auch ein Blog eingerichtet, in dem Interessentinnen und Käufer kommentieren sollen und Fricker Anmerkungen dazu macht. Realisiert hat H. R. Fricker seine Website zusammen mit Armin Fetz und Andreas Heel vom Vorarlberger Kulturportal kultur-online.net, wobei die grenzüberschreitende Kollaboration durch den Kunstvermittler Karlheinz («Kapi») Pichler vermittelt wurde. Die technisch relativ aufwändige Realisation von Frickers Internetseite fiel zeitlich mit einem Relaunch des Kulturportals zusammen, von dem man nun auch Audiodateien und Videos abrufen kann.

Kurt Bracharz, 1947, arbeitet als Schriftsteller, Kolumnist und Übersetzer in Bregenz.

WINTERTHUR

INTEGRATIONSÜBUNG AFRO-MARKT

von Manuel Lehmann aus Winterthur

Eine meiner zeitintensivsten Nebenbeschäftigungen ist die Organisation und Durchführung des Marktes von Afro-Pfingsten. Rund zweihundert Stände mit Kunsthandwerk, Tand und Essen aus aller Welt – und das mitten in der braven Altstadt von Winterthur. Auf der einen Seite Anwohner, Läden und die Gewerbeполиizei und auf der anderen Seite Marktfahrer aller Nationalitäten. Die einen professionell, die anderen eher auf Familienausflug mit ihrem «Clan». Und dazwischen wir – rund 15 Personen, um das Kunststück bemüht, beide Seiten zufrieden zu stellen.

Dieses Jahr stand irgendwann mittendrin ein Sendewagen von DRS1, und logischerweise wollten sie auch den Verantwortlichen des Marktes interviewen. Eher keine so schlaue Idee, da ich den Markt ganz bestimmt anders wahrnehme als die tausenden von Besuchern. Man liess mir auf jeden Fall nachher ausrichten, ich hätte einen sehr konservativen Eindruck hinterlassen. Na, bravo! Erstaunt bin ich allerdings nicht – bin ich doch gezwungen, als Organisator die Schweiz zu vertreten, die auf Ordnung und Pünktlichkeit pocht. Unser Druckmittel ist das Depot, das die Marktfahrer zahlen müssen – und in den sieben Jahren,

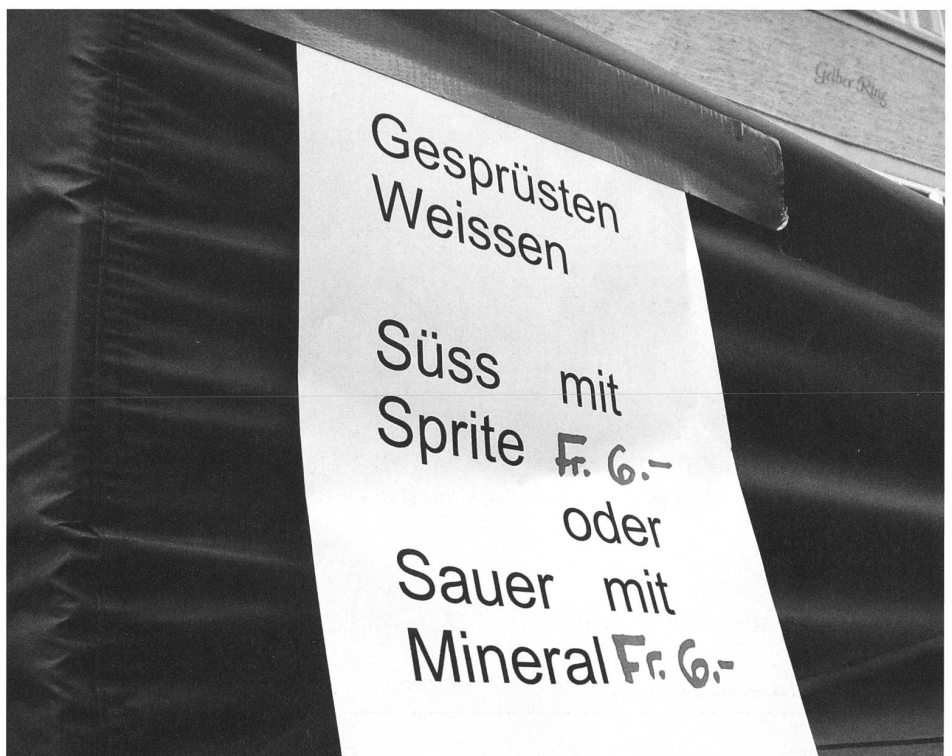
in denen ich den Markt organisiere, haben wir grosse Fortschritte gemacht, was die vielen Vorschriften und Regeln anbelangt.

Ist das nun Integrationsarbeit? Zeigen wir Einwanderern, was in der Schweiz von ihnen erwartet wird? Die Integration ist eine komische Sache. (Volks-)Kultur und Konsens haben wir in diesem Land kaum mehr. Lebendige Volkskultur, die sich ständig weiterentwickelt, findet man fast überall – aber kaum in der Schweiz. Sie ist eher eine Randerscheinung, und die sich weiter entwickelnde Volksmusik findet allerhöchstens in Nischen statt.

Am Pfingstsonntag dürfen wir keinen Markt machen, da dieser Tag hochheilig ist – wieso, wissen nur die wenigsten, wie wir immer wieder feststellen. Erst wenn man den Schweizern erklärt, dass dieser kirchliche Feiertag Gesetz ist, nicken sie. Zuerst glauben sie, dass die von Afro-Pfingsten komplett doof sind, ihren Markt nicht über das ganze Wochenende weiterzuziehen.

In welche Kultur soll da integriert werden? In die Kultur der Abschottung, der Angst und des Egoismus, die ein Teil der Schweiz in den letzten Jahren vorgelebt hat? Ich habe irgendwie den Verdacht, dass wir von den Zuzüglern aus aller Welt etwas fordern, mit dem wir selber stark Mühe bekunden. Weder mit grenzenloser Toleranz noch mit reiner Abschottung kommen wir weiter. Es braucht einen quirlig-chaotischen Afro-Pfingsten-Markt in Winterthurs Altstadt – und es braucht eine motivierte und herzliche, aber auch «knallharte» Organisationscrew.

Manuel Lehmann, 1974, ist Veranstalter im Kraftfeld Winterthur und für Afro-Pfingsten.



Ordnung und Pünktlichkeit in der braven Winterthurer Altstadt. Bild: Manuel Lehmann